

Bezugspreis:

Einzelheft 1.50 M., monatlich 2.50 M., ...

Der „Vorwärts“ erscheint modernmäßig ...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abendausgabe:

Die abendliche Ausgabe ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Donnerstag, den 24. April 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Konflikte in Paris.

Abreise der italienischen Delegation.

Paris, 23. April. (Reuter.) Präsident Wilson gab heute eine offizielle Erklärung über das adriatische Problem ab.

Als Italien in den Krieg eintrat, tat es das auf der Grundlage einer definitiven, aber privaten Verständigung mit Großbritannien und Frankreich.

Außerdem wurde der Krieg dadurch beendet, daß Deutschland ein Waffenstillstand vorgeschlagen wurde, der sich auf gewisse klar definierte Grundsätze aufbauen soll.

Wenn jene Grundsätze beibehalten werden sollen, so muß Triume als Ausgangspunkt und Eingangspunkt für den Handel nicht von Italien, sondern von den Ländern nördlich und nordöstlich jenes Ozeans dienen.

Auf der Grund, warum die im Londoner Vertrag festgesetzte Linie viele Inseln der Ostküste des Adriatischen Meeres und den Teil der balkanischen Küste einschloß.

Längs der ganzen Küste der Adria wurde ihm bis an das Ende der italienischen Halbinsel seine natürliche Grenze vollständig wiedergegeben.

Die mit Italien assoziierten Nationen, die nicht vom Londoner Vertrag oder irgend einer anderen besonderen Abmachung, die am Beginn dieses großen Kampfes zustande kamen, wissen, und die ihre großen Opfer ebenfalls nicht im Interesse nationaler Vorteile über die Verteidigung, sondern im Interesse eines dauerhaften Weltfriedens machten.

ihm verlangen kann, was sich nicht deutlich mit jenen geschlossenen Verpflichtungen vereinbaren läßt.

Dies allein sind die Grundsätze, für die Amerika kämpft hat. Dies allein sind die Grundsätze, unter denen es zustimmen kann, Frieden zu schließen.

Paris, 24. April. (Gabad.) Nach der Veröffentlichung der Note des Präsidenten Wilson hielt die italienische Delegation eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, Paris zu verlassen.

London, 23. April. (Reuter.) In den italienischen Forderungen erfährt das Reuterische Bureau: Großbritannien habe Italien in dessen eigenem Interesse geraten, auf einige seiner Forderungen zu verzichten.

Durch die Erklärung Wilsons ist nun der Konfliktstoff geschaffen. Die italienische Delegation reist heim.

Wilson spricht aus, daß nicht die Interessen, sondern das Recht für die Regelung des Weltfriedens maßgebend sein sollen.

Spaltung der belgischen Partei.

Antideutsche „nationalistische Sozialisten“.

Bern, 23. April. Der Austritt des belgischen Sozialisten Dublin aus der Partei wegen des Beschlusses des Sozialistenkongresses, gemeinsam mit den deutschen Sozialdemokraten an der Internationalen teilzunehmen, hat noch einer Bräuferei Bedingung des „Matin“ zu einer Spaltung der belgischen sozialistischen Partei geführt.

Die rein sozialistische Regierung.

Mit lebhaftem Interesse werden die Leser des „Vorwärts“ heute morgen die Ausführungen gelesen haben, die ein alter Diplomat, Freiherr v. Schend zu Schweinsberg, im Anzeigenteil unseres Blattes veröffentlicht hat.

Die Bildung einer rein sozialistischen Regierung ist selbstverständlich das Ziel aller Sozialisten, das die Sozialdemokratie keinen Augenblick aus den Augen verloren hat.

Wir sind fest überzeugt, daß sich diejenigen als die weitestgehenden Vertreter der Arbeiterklasse erweisen werden, die sie davor warnen, einem scheinbaren augenblicklichen Vorteil zuliebe die Rechtsgrundlage zu verlassen.

Wie soll nun unter den gegenwärtigen Umständen, da wir eine Mehrheit in der deutschen Volksvertretung noch nicht besitzen, eine rein sozialistische Regierung möglich sein?

Entweder die bürgerlichen Parteien treten freiwillig aus der Regierung aus, oder ihr das Vertrauen zu kündigen und die Unterstützung zu entziehen.

Entweder die bürgerlichen Parteien treten freiwillig aus der Regierung aus, oder ihr das Vertrauen zu kündigen und die Unterstützung zu entziehen.

Ober: die bürgerlichen Parteien werden nicht nur ausgeschaltet. Die rein sozialistische Regierung trifft ihre Maßnahmen unbekümmert um Meinung und Widerspruch der Mehrheit im Vertrauen darauf, daß hinter dieser Mehrheit keine reale Macht steht. Das wäre aber dann eine glatte Preisgabe der demokratischen Methode, ein Sündenfall in den Sozialismus, den man doch gerade vermeiden will.

Freiherr v. Schenk meint nun freilich, die bürgerlichen Parteien müßten schon aus Rationalstolz „eine wie immer zusammengesetzte sozialistische Regierung mit allen Mitteln unterstützen“. Mit diesem Rationalgefühl hat man aber sehr merkwürdige Erfahrungen gemacht: es endet gewöhnlich da, wo das Klasseninteresse beginnt. Auf eine hin-gebungsvoll-jelbstlose Unterstützung durch die bürgerlichen Parteien wird eine sozialistische Regierung desto weniger zu rechnen haben, je mehr sie sich bemüht, auch wirklich sozialistische Politik zu treiben.

Man mag die Dinge betrachten wie man will, man wird zu dem Schluß kommen, daß die rein sozialistische Regierung das Ziel, die Koalitionregierung aber das richtigste, vernünftigste und ehrlichste Auskunftsmitel für die Schwächlinge der Gegenwart bleibt. Die Arbeiterklasse muß sich reif zur Einsicht zeigen, daß sie unvermeidliche Uebergangsstufen nicht überspringen kann und daß in den unbedenklichen Rechtsgrundsätzen ihrer Politik, nicht in der bedenkenlosen Ausübung einer augenblicklichen physischen Gewaltstellung der Schlüssel zu ihren Erfolgen liegt. Sie hat es nicht vermocht, in den Januarwahlen eine rein sozialistische Mehrheit zu schaffen, weil sie in sich gespalten war, und sie muß jetzt alles daran setzen, den Fehler zu verbessern nicht durch Gewalt, sondern durch Erkenntnis und zielbewußte Arbeit. Das Ziel muß sein: eine sozialistische Mehrheit bei den nächsten Wahlen und durch sie eine rein sozialistische Regierung. Bis dahin Festigung der Demokratie, Festigung des Rechts der Mehrheit, das wir anderen nicht ablehnen, um es ebenso nachdrücklich für uns geltend machen zu können. Mit allen, die darin mit uns einig sind, können wir zusammengehen, die anderen aber müssen wir bekämpfen um der Zukunft der Arbeiterklasse willen, die sie ruinieren.

Sonar Law über Aufhebung der Blockade.

London, 23. April. Reuters. Sonar Law erklärte gegenüber einer Deputation der liberalen Frauen, die Strengung der Blockade sei schon sehr gemildert worden, um die Verteilung der für Deutschland und Oesterreich bestimmten Lebensmittel zu erleichtern. Bei Unterzeichnung des Friedens werden alle Einschränkungen beseitigt werden. Er erwarte auf jeden Fall baldige Vorkehrungen, die es den Alliierten ermöglichen werden, die große Not in diesen Ländern zu mildern.

Berufung an die Straßburger Universität.

Paris, 24. April. (Z.) Der ordentliche Professor in der medizinischen Fakultät Genf, Dr. Louis Bard, ein gebürtiger Franzose, erhielt von der französischen Regierung einen Ruf an die Universität Straßburg zur Leitung der dortigen medizinischen Fakultät.

Die Berufung, durch die Frankreich auf elbässische, also zunächst deutsche Verhältnisse Einfluß ausübt, zeigt, daß es nicht gewillt ist, das Ende der Friedensverhandlungen abzuwarten, sondern, daß es Deutschland vor fertige Tatsachen zu stellen gedenkt. Wo bleibt das Gerode von Frankreich so oft zitierte Völkerrecht und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen?

Die Beschlüsse der französischen Sozialisten.

Paris, 24. April. (Z.) Nach einem Pariser Tagesbericht nahm der in Paris tagende Landeskongreß der Sozialisten mit großer Mehrheit unter Ablehnung des Bolschewismus ein sozialrevolutionäres Kompromißprogramm an, sprach sodann für das Verbleiben in der bisherigen sozialistischen Internationale aus und verworf den Eintritt in die Internationale Lenins. Der Kongreß wurde sodann geschlossen.

Ein Menschenleben.

Von Gustav Groß.

Ich will ein Schicksal erzählen, so wahr und so brutal, wie es sich zugetragen hat. Es ist traurig gewesen, vielleicht aber auch typisch. Und wenn es auch nicht immer so trostlos zum Ausdruck kommt, so werden sich doch viele finden, die gleich gefühlt und gelitten haben.

Ich kannte ein Mädchen, das war, wie die Einwohnerschaft seines Dorfes sagte, überspannt. Denn es wollte nicht unter Philistern leben. Es wollte fort in die Stadt, um zu lernen. Ihre Eltern waren wohlwollende, aber auch schrullige Philister. Denn sie konnten es nicht begreifen, daß der Horizont des Dorfes geistig für ihre Tochter viel zu eng war. Und je mehr das Mädchen die Enge des dörflichen Horizontes erkannte, um so mehr drängte es sie in die Stadt. Und um so mehr erlitten ihre Eltern darin ein unverständliches Verlangen. Sie peitschten ihre Tochter.

So ging es jahrelang. Sie wurde immer einsamer. Sie zog sich immer mehr zu den Büchern zurück und wurde immer überspannter. Sie versuchte endlich eine Flucht in die Stadt, die aber mißlang. Und die Philister waren nun überzeugt, daß sie abnormal war. Und sie war ja auch ungewöhnlich.

Jahre vergingen nun wieder in erfolglosem Sehnen. Und als es dann nicht mehr weiterging, als sie die Kraft nicht mehr besaß, heranzuberechnen aus der engen Umgebung — ich weiß nicht, die Menschen sagten, sie sei nicht gesund — da kam sie endlich doch in die Stadt in Gesellschaft — aber in die Gesellschaft von den „Anderen“. Das Mädchen selbst soll aber nicht verrückt gewesen sein. Sie las Leonardo. Sie las Werthers Leiden. Vielleicht hat sie es sogar verstanden.

Dann kam sie zurück nach ihrem Dorf, angeblich geheilt. Sie kam zurück in den Ort, der sie krank gemacht hatte. Konnte sie denn da gesund bleiben?

Es verging wieder eine Zeit. Als aber dann ihre alte „fixe Idee“ nach dem breiten geistigen Horizont der Großstadt wieder ausbrach, da erkannten die Philister ihre Unheilbarkeit. Und sie kam wieder zurück in die Stadt in die Fremdenstube.

Es dauerte aber nicht lange, dann kam die Nachricht, daß sie gestorben war. Sie starb aber nicht an einer geistigen Krankheit. Ihr Herz war geschwächt durch das Leiden. Das Herz war krank geworden. Aber nur das Herz. Ein Herzschlag und ihr Leiden war zu Ende gewesen. Die Nervenärzte hatten es ihr angelein. Sie verstanden es nicht, daß Blase nicht Nerven bedeuten, sondern Seele.

Als sie gestorben war, da sagte mir ein Bekannter: „Das Mädchen war intelligent.“

Die Lage im Ruhrrevier.

Essen, 24. April. (Z.) In der gestrigen Mittagsstunde hat die Zahl der Ausständigen einen weiteren beträchtlichen Rückgang erfahren. Es waren 60 841 Bergarbeiter ausständig gegen 69 461 gestern, mithin 8 620 weniger. In der Morgens- und Mittagsstunde hat sich die Zahl der Streikenden um rund 24 000 vermindert.

Die Besserung in der Streiklage vollzieht sich weiter in derselben, schon in den letzten Tagen beobachteten günstigen Weise. In der gestrigen Morgenstunde streikten noch 31 Proz. der Arbeiter, die einarbeiten sollten, gegen 47 Proz. am Tage vor Ostern. In der Mittwochs- und Donnerstagsstunde arbeiteten 108 Schachtanlagen voll, auf 132 Anlagen wurde noch ganz oder teilweise gestreikt. Eine ganz besondere Besserung ist eingetreten in den Revieren Lünen, Süd-Bochum, Nord-Bochum, in den drei Essener Revieren und in den Revieren Oberhausen und Gelsenkirchen. Auf einzelnen Schächten kommt es immer noch vor, daß die Arbeitswilligen mit Gewalt an der Arbeit gehindert werden. In Medlinghausen, wo es zu Unruhen gekommen war, bei denen ein Mann erschossen wurde, ist die Streikleitung verhaftet worden.

Die Plünderungen in Hamburg.

Hamburg, 24. April. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Gestern Abend fanden wieder Versammlungen unruhiger Elemente und Reugieriger statt, die aber durch Sicherheitsposten schnell vertrieben wurden. Gestern sind mehr als 100 Personen festgenommen worden, die beim Plündern oder beim Stürmen einer Polizeiwache angetroffen wurden. Heute Nacht ist viel geschossen worden, jedoch handelt es sich in der Mehrzahl um Schredsschüsse, die Ausschreitungen zurückhalten sollten. Heute ist es im allgemeinen ruhig. Heute vormittag wurden in St. Pauli Geschüsse aufgeschossen und Stacheldrahtabsperzungen vorgenommen, um Plünderer und Tumultuanten abzuwehren. Die Kommandantur hat einen Befehl zur Bildung einer Einwohnerwehr erlassen; jeder Stadtbürger soll sich möglichst selbst schützen.

Der Bremer Streit.

Ein Mißtrauensvotum gegen die Staatsregierung abgelehnt.

Bremen, 23. April. Die Voemanns Telegr.-Bureau teilt mit, daß der Bürgerstreik in Bremen als Gegenmaßnahme gegen den Arbeiterstreik mit unbedenklicher Schärfe weiter.

Die Bremische Nationalversammlung trat heute nachmittags zu einer Sitzung zusammen, die einen stürmischen Charakter trug. Ein Dringlichkeitsantrag, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu erteilen, wurde mit allen Stimmen gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialisten und Kommunisten abgelehnt.

Belagerungszustand über ganz Sachsen.

Durch die Reichsregierung, unterzeichnet vom Reichspräsidenten Ebert, genehmigt vom Ministerpräsidenten Scheidemann, ist auf Veranlassung der sächsischen Regierung über ganz Sachsen der Belagerungszustand verhängt worden. Der Erlaß lautet wie folgt:

„Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit wird hiermit über das Gebiet des Reichslandes Sachsen der Belagerungszustand verhängt. Mit der Durchführung der sich hieraus ergebenden Maßnahmen wird die sächsische Regierung beauftragt.“

Die sächsische Regierung hielt diese Maßnahme zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung für unumgänglich notwendig und trat mit einem entsprechenden Erlaß an die Reichsregierung heran.

Neue Kämpfe in Augsburg.

Bruch des Waffenstillstandes durch Aufständische.

München, 24. April. (Z.) In Augsburg trat während des Nachmittags durch wilde Gerüchte eine Verschärfung der Lage

Es war eben zu intelligent. Nur konnte es nicht schreien. Es konnte nicht so laut schreien, daß Leute, die außerhalb des Kreises der Philister wohnten, es hören konnten. Und das Mädchen, das sich körperlich nicht entwickeln konnte, das unglückliche Mädchen brach zusammen und starb.

Ich wollte nur ein Schicksal erzählen, so wahr und so brutal, wie es sich ereignet hat.

Und Ihr, die Ihr sie nicht gekannt habt, macht ihr Andenken! Lindert das Gellitene, helfet denjenigen, die etwas wollen!

Kleines Theater: „Kümmelblättchen.“

Ein Spießbudenstück, das die hohe Obrigkeit nicht wie in der Hauptmannschaft Diebstahls nur in einer Amisperson, sondern gleich in gestaffelter Reihenfolge, vom Kriminalkommissar über den Kriminalkommissar und Oberregierungsrat bis zum Polizeipräsidenten selbst, verschöndert. Robert Oberweg heißt der Autor.

Der junge, durch hochmögliche Konnexionen glücklich ins Amt hineingekommene Kriminalkommissar, in seinem Adel und seinem ausgesprochenen Kämpel an Intelligenz dem v. Wehrhahn, dem Beschützer eines Städtchens, der sich zur weiseren Verfolgung dort aufgelauchter Bauernfänger über die Praktiken dieses Menschenjagdes in der Hauptstadt informieren will. Der würdige Herr, der sich als der Vertreter der bedrohten Ordnung vorstellt, liegt ihm sein Verbleiben, daß er, kaum angekommen, von einem Fremden angesprochen und dann in einer Bar vollkommen ausgeplündert sei; er littet um einen Vorstoß von mehreren hundert Mark und einen Schutzmännchen, der als Führer in Verbrechertreppen ihm die nötigen Kenntnisse vermitteln soll. Der Kommissar hört mit überlegen glückendem Gemüthe den Bericht an, stellt die Anwesenheit auf den gewünschten Vorstoß aus und gibt ihm die Briele aller Kriminalpolitiken, den Stolz des ganzen Polizeipräsidenten, zum Begleiter. Jedoch ist das Vermögen nur von kurzer Dauer. Kaum daß der Fremde abgezogen, wird abermals ein Bürgermeister angemeldet. Dießmal der richtige, der von dem Ganzen, welcher seinen Namen angenommen, ausgeteilt, gleichfalls um einen Vorstoß petitioniert. Durchsicht erläßt sich über dem Ganzen des dapierten Kommissars die Pause des vorgezeichneten Regierungsganges, der solche Dummheit einfach und ungenügend findet, um dann von den Spießbuden mit nicht geringerer Unerschämtheit angeführt zu werden. Der falsche Bürgermeister hat mit dem Kasperpolizisten in einer Anleihe mit weiblicher Leberung hoch im Norden Station gemacht und sich bei Wein und Kartenpiel an der rasch angetrunkenen Ordnungshilfe den Vortrefflichen fort. Um seine Frechheit zu krönen, telephoniert der Ganzer unter des Schutzmännchens Namen, er solle mit dem Bürgermeister da und da, doch läme ihm der Mann verdächtig vor, ob er ihn nicht vielleicht verhaften solle? Das Erscheinen des richtigen Bürgermeisters und des Regierungsrats, der schließlich noch zu dem gequälten Schutzmännchen die Gesamtzache bezahlten muß, bringt es im Mittelakt zu übermühtiger Vollenstimmung.

Damit schied das Thema erschöpft. Aber der Verfasser wählte sich auch in dem letzten Aktzug noch geschickt zu helfen. Der Polizei-

ein. Die Waffenstillstandsbedingungen wurden an der Vertiefung von einigen Elementen nicht gehalten. Mit zwei Geschützen führten sie eine planlose Schießerei auf die Stadt durch, was Tote und Verwundete kostete. Die Regierungstruppen brachten die Geschütze zum Schmelzen. Ein Regierungslieger, der Flugblätter abwarf, wurde abgeschossen und konnte nur durch das Eingreifen eines verantwortungsbewußten Arbeiters gerettet werden. Die neu eingeleiteten Verhandlungen führten zur Annahme der Regierungsbedingungen.

Die Notlage der Kriegshinterbliebenen.

Eine Anfrage.

Der Abgeordnete Genosse Stadler richtet folgende Anfrage an die Regierung:

Die Bezüge der Kriegshinterbliebenen sind bis jetzt noch nicht aufgebessert worden; lediglich einmal wurde den Kriegshinterbliebenen eine besondere Zuwendung gemacht. Der Kostendruck der Kriegshinterbliebenen ist infolgedessen ein ganz außerordentlicher.

Ist die Regierung bereit, Auskunft darüber zu geben, ob in der allernächsten Zeit eine Aufbesserung der Bezüge der Kriegshinterbliebenen oder mindestens zunächst eine einmalige entsprechende Zuwendung zu erwarten ist?

Es ist zu wünschen, daß sehr bald eine Antwort in bejahendem Sinne erfolgt.

Die Abdankung Wilhelms ungültig.

Oft genug konnte schon festgestellt werden, daß der preussische Untertanengeist noch nicht erloschen ist. In gewissen Kreisen umwehelt man die Spuren Wilhelms schimmer als je. Der arme Entthronte ist das Objekt des Schmachttens männlicher und weiblicher Kokotten geworden. Zu welchen Tiraden sich dabei die gottgewollte Beschränktheit verleiht, dafür finden wir im Anhangsteil des „Raumburger Tageblatt“ ein amüsanteres Beispiel. Es heißt da:

Die Abdankung S. M. Kaiser Wilhelms II. ist ungültig! Durch Vorpiegelung falscher Tatsachen ist Kaiser Wilhelm II. zur Abdankung und Abreise nach Holland bewogen, wenn nicht gezwungen worden.

Also nun wissen wir's! Natürlich ist der Aufruf von einer Frau unterzeichnet, die vermutlich für die Revolution ein paar Dugend Jahre zu früh geboren wurde. Wenn's nicht so übermäßig lächerlich wäre, könnte man es bedenklich finden, daß ein deutsches Blatt für solchen Blödsinn noch Raum hat!

Es ist doch etwas Schönes um die Pressefreiheit. Wenigstens gibt sie — richtig angewandt — einem jeden das Recht, sich so oft zu blamieren, wie er Lust hat.

Volkswohl oder Staatsfackel?

Noch immer stuft in manchen Regierungskreisen der alte Geist. Während nachdrücklich auf die Notwendigkeit von gemeinnützigen Siedlungen hingewiesen wird, scheint das Reichsverwertungsamt davon noch nichts gehört zu haben. Wandte sich da eine Anzahl von Marineangehörigen, die eine G. m. b. H. zu Siedlungszwecken gegründet hatten, an das Reichsmarineamt und Reichsverwertungsamt mit der Bitte, von dem Luftschiffplatz Ahlhorn in Oldenburg 150 Gektar in Erbpaß zu erhalten. Darauf wurde ihnen vom Vertreter des Reichsverwertungsamts, Admiralitätsrat Weismüller, die Antwort, solche Grundstücke müßten im Interesse des Reiches möglichst teuer und gegen bar verkauft werden. Ein Versuch, den Minister Gothein persönlich in der Sache zu interpellieren, scheiterte. Sein Bureau gab telephonisch die gleiche Auskunft wie der Admiralitätsrat. Man fragt sich: soll nun eigentlich Siedlungspolitik getrieben oder soll durch Veräußerung von Grundstücken mit Hilfe des Reiches eine neue Kapitalanlage für Kriegsgewinnler geschaffen werden? Für eine Auskunft wären wir dankbar, zumal diese auf eine private Rückfrage vom Ministerium nicht für nötig befunden wurde!

präsident, der eben die Schale seines Horns über die Gefassten reichlich ergossen, wird von einem Mitglied der Sippe, dem inzwischen arretierten Mädchen mit der Mustikmappe, das bei der Pöckerei des Schutzmännchens assistierte, höchstselber über's Ohr gehauen. Durch ihre Unschuldsmiene gerührt sie spielend den Verdacht und verschwindet dann mit Uhr und Portefeuille des entzückten alten Herrn auf Zimmermöbelschen.

Das Publikum nahm das respektlos unterhaltende und frisch gepöckelte Schicksal (besonders gut war Georg Alexanders junger Kommissar) sehr freundlich auf.

Kunstanz im Blüthenaal.

Eine Tanzrevue, getauft auf den Namen „Tänze der Drei“, und Dr. Frank Thiel leitete diese „Tänze“ mit Ausführungen über „Grundgedanke des modernen Kunsttanzes“ ein. Die Entwicklung des Einzelstanzes aus dem Ballet lag seinen Ausführungen zugrunde, und „Die Drei“, die „einen ausnehmenden und leicht einander getrennten Tanzstil“ führten, gaben reiches Material für die Entwicklungsgeschichte des Einzelstanzes. Der Vortragende, der tief in Sinn und Bedeutung des Kunsttanzes eingedrungen ist, stellte die Gestalt eines großen Teils des Publikums, das für das stumme, grabende, deutende Wort keine Liebe im Guten aufbringt, auf eine harte Probe. Dieser Teil des Publikums bedachte das Ende des Vortrag's ironisch mit entzündlichen Weisheit.

Der moderne Kunsttanz dürfte heute schon alles geben, was er zu geben vermag. Es mag inoffen sein, daß dem Einzertanz des Publikums immer noch mehr (bis zum völligen Nichts) abgehoben werden kann. Gerade die „Tänze der Drei“ waren aber geeignet, das Publikum an einer Kunsttanzschau über den Tanz zu erziehen. Für jetzt indessen noch gibt es wenig Verständnis. Sehr viele gehen leider an dem in Regimantlinie und feierlichem Wehltorken Ausdruck einer Sentimentalität achlos vorüber, lassen sich durch die phantastisch umwehete Tanzkunst von Lucie Kieselhausen schon williger anformen und enden schließlich in einem Taumel ungebändigter Weisheit bei den Pirluskat atmenden Grosst- und Komikanten von Galecca Werts, Tänzen, die mit Tanz „Kunst“ weniger zu tun haben.

War vielleicht doch ein gewisses Unternehmen, diese drei Tanzgruppen zusammen zu bringen? Denn das Publikum hat dabei schlecht abgeköttelt.

Notizen.

— Luftverkehr Berlin-Leipzig. Die Kumpferwerke, die kürzlich den Luftdienst Berlin-Gotha-Kaasbun-Wandern eröffnet haben, erziehen anlässlich der Leipziger Messe einen Luftverkehr zwischen Berlin und Leipzig. Während der D-Zug fahrtplanmäßig 8 Stunden, in Wirklichkeit ausnahmsweise 6 Stunden und länger braucht, benötigen die mit 200 PS ausgerüsteten Kumpfer-Flugzeuge nur 50 Minuten. Vorläufig wird aber mit auf Bestellung hingesehen.

— Die deutsche Raiffeisenzeitung listet nicht, wie gestern angegeben 20, sondern 80 Pf.

Roske an die Freiwilligentruppen.

Der Reichswehrminister hat gelegentlich eines Besuches bei den Freiwilligentruppen in Danzig folgende Rede an diese gehalten: Ich lege auf meinen Reisen zu den Truppen ganz besonderen Wert darauf, mit ihnen persönlich zu sprechen. Ich will einen Einblick gewinnen in den Ausbau und die Organisation der Freiwilligenverbände und Reichswehrformationen und ihren Zustand durch eigenen Augenschein kennen lernen. Außerdem sollen die Truppen den Mann sehen, der für ihr Wohl und Wehe eintritt und für Aufrechterhaltung der militärischen Disziplin und Ordnung sich einsetzt. Ich freue mich ganz besonders, hier auf dem Hugelberge Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zu begrüßen und ihnen zu sagen, daß ich jederzeit mit allen Kräften bereit bin, sie gegen unbedachte Angriffe zu schützen. Ich weiß, daß gewisse Kreise in den Freiwilligenverbänden und der neu zu bildenden Reichswehr eine Gefahr für die Arbeiterschaft und die neu gewonnenen Freiheiten sehen. Das ist töricht. Was unser Volk an Freiheit erreicht, sollen Sie nicht mehr verteidigen. Ich weiß, daß mit Boykott und anderen Hauptmitteln den Angehörigen der Truppen gedroht wird. Ich werde Sie dagegen in Schutz nehmen mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln. Ich werde dafür einreten, daß besonders die aktiven Unteroffiziere, sobald wieder ruhige Verhältnisse bei uns eingetreten sind, sämtlich in Zivilstellungen überführt werden, in denen sie nach Möglichkeit ein befriedigendes Leben führen können. Als ich im Januar in der Zeit der größten Not Freiwillige aufrief, um die Regierung und die Nationalversammlung zu schützen, da fand ich nur ein kleines Häuflein vor. Jetzt ist es anders geworden. Jetzt haben sich überall Formationen gebildet, auf die sich die Regierung verlassen kann, und mit denen, wie ich hoffe, es möglich sein wird, unser Vaterland wieder zur Ruhe und Ordnung zurückzubringen und dauernd zu erhalten. Um diese große Aufgabe zu erfüllen, muß aber der richtige militärische Geist in den Truppen leben. Früher waren Sie gezwungen — auf Befehl —, unter die Fahne zu treten; jetzt haben Sie aus freiem Entschluß die Uniform angezogen. Das verlangt nun von jedem ein noch höheres Pflichtbewußtsein und noch festere militärische Disziplin. Ich danke Ihnen, allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, daß Sie sich trotz des langen Krieges entschlossen haben, Ihre Kräfte der Regierung, der Nationalversammlung und dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. Ich hoffe, daß unter Ihrem Schutz unsere Heimat einer glücklichen Zukunft entgegengeht. Die Treue, die Sie dem Lande erweisen, soll mit Treue vergolten werden.

Die Forderungen der oberschlesischen Bergarbeiter.

Ein Schiedsspruch zur Abhebung der Bergwerksdirektoren.

Rattowitz, 24. April. Auf der Friedensehütte fanden Verhandlungen statt, in deren Verlauf die ausgesprochene Abhebung der beiden Direktoren zurückgezogen wurde. Ein Schiedsgericht fällt den Spruch, daß die Abhebung der Beamten der Leopold-Grube zu unrecht erfolgt sei. Gestern begaben sich Arbeiter in die Wohnung des Direktors Jungblut von der Oberschlesischen Bergverwaltung, schleppten ihn in das Hüttenhaus und erklärten von ihm unter Androhung schwerer körperlicher Mißhandlung die Befugnis der Abhebung der letzten Streikführer. Die Direktion erkennt diese Befugnis nicht an.

Vollversammlung der Soldatenräte des 3. Armeekorps.

Im Herrenhause traten am heutigen Vormittag die Soldatenräte des 3. A. K. zusammen, um den Bericht des Korps-Soldatenrates und den Bericht über den letzten Rätelongros entgegenzunehmen. Den Bericht über die Tätigkeit des Korps-Soldatenrates gab der Vorsitzende Bude. Er teilte mit, daß der Korps-Soldatenrat sich in der Hauptsache mit dem Erlaß vom 4. April habe beschäftigen müssen, der die Wiedereinführung der Friedensgehälter vom 11. April vorschlägt. Der Korps-Soldatenrat habe sofort Schritte zur Aufhebung dieses Erlasses unternommen, sich an das General-Kommando und an das Kriegsministerium sowie schließlich an Reichsminister Roske gewandt und auch erreicht, daß das Inkrafttreten dieses Erlasses bis Ende April hinausgeschoben wurde. Ein empfindlicher Vorbehalt über die weitere Gehaltzahlung nach diesem Zeitpunkt sei bisher noch nicht eingegangen. Bude bezeichnete die Verordnung vom 4. April als eine große Ungerechtfährigkeit besonders gegenüber den Lazarettinsassen, die danach viel schlechter gestellt seien, als die Kranten der Freiwilligenkorps. Die Verordnung habe naturgemäß sehr große Unruhe und Erbitterung hervorgerufen. Ferner berichtete der Referent über zwei Fälle, in denen das General-Kommando die Auflösung der Soldatenräte bei dem Reserdelazarett Neu-Küppin und dem Pflanzgarten Rüterhof infolge Verminderung der Korpsstärke anordnete. Der Korps-Soldatenrat habe die Gegenzeichnung dieses Befehls verweigert, doch habe das Kriegsministerium den Befehl gutgeheißen. Der Korps-Soldatenrat habe sich daraufhin an Unterstaatssekretär Köhler gewandt, aber einen empfindlichen Vorbehalt in dieser Angelegenheit noch nicht erhalten können. Der Korps-Soldatenrat habe nicht gegen eine Verminderung der Soldatenräte, wenn sich die Formation verringere, heute jedoch auf dem Standpunkt, daß eine völlige Auflösung des Soldatenrats solange nicht erfolgen dürfe, als noch der Erlaß der Formation besteht.

Waldau, Brandenburg wies ebenfalls auf die durch den Erlaß vom 4. April hervorgerufene Erbitterung hin, die dazu geführt habe, daß z. B. in einzelnen Fällen die Kameraden des Sanitätspersonals in Lazaretten, in Geisengenerlägen und Bezirks-Kommandos mit Niederlegung ihrer Arbeit gedroht hätten. Er bezeichnete dann über die Abhebung des Erlasses unternommenen Schritte und beschränkte sich darüber, daß es der nach Berlin entsandten Delegation sehr erschwert worden sei, an die zuständigen Stellen zu gelangen. Besonders sei dies bei Reichswehrminister Roske der Fall gewesen. Roske habe darauf hingewiesen, daß die Verordnung Gesetzeskraft erlangt habe und daß er sie allein nicht abändern könne. Auf wiederholte Vorstellungen über die Folgen dieses Erlasses habe der Minister erneute Brütlung ausgeübt. Sein dringlicher Bescheid habe noch aus, und sei erst in der folgenden Woche zu erwarten. Roske wies in der Unterredung darauf hin, die Delegation möge ihre Kameraden vor Arbeitsniederlegung warnen und auf sie einwirken, daß sie sich mit ihrem Widerstand nicht in die Reihen sehen lassen mögen. — Den Bericht über den Rätelongros erläuterte Bude, der ausführte, daß der Kongress den Soldaten keine besonderen Erfolge gebracht habe, was bei der Zusammenfassung dieser Körperschaft nicht anders zu erwarten war.

Konferenz der Eisenbahnerarbeiterräte Deutschlands.

In der heutigen Vormittagsung wurde das Thema behandelt: Rätelongros und Gewerkschaften. — Der Referent Dr. Bernstein bezeichnete das Rätelongros, mit dem jetzt ein überauswundersamer Kultus getrieben werde, als einen Rückfall in die ersten, längst überwundenen Formen der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung. In Rußland, von dem der Gedanke des

Rätelongros ausging, waren andere Arbeiterorganisationen fast nicht vorhanden. Aber daß die Arbeiterorganisation in anderen Ländern alles das erleben soll, was sich die Arbeiter nach jahrzehntelangen Erfahrungen geschaffen haben, das kann nur der glauben, der einen starken Aberglauben hat. In Rußland sind ja die Löhne enorm gestiegen, aber auch die Kaufkraft des Geldes ist enorm gesunken, so daß die Arbeiter trotz der hohen Löhne keineswegs besser gestellt sind. Das wird sich überall zeigen, wo man die Lohnbewegungen als Straube ohne Ende anwendet. Wenn die Produktion zurückgeht, hilft den Arbeitern die Steigerung der Löhne gar nichts. Redner schilderte die Verhältnisse in Rußland und sagte, daß dort das Wirtschaftsleben völlig zerrütet ist. Das Rätelongros, die Arbeiterdiktatur in der Fabrik ist in Rußland völlig verunglückt. Jetzt gibt auch Lenin sein System auf. In Rußland ist wieder der Militarismus entstanden und man hat auch schon wieder einen neuen Kapitalismus, der sich auf seine Herrschaft einrichtet.

Seine Aufgaben, die sich die Arbeiterkräfte vernünftigerweise stellen, können auch von den Gewerkschaften gelöst werden. Warum also auf primitive Formen der Organisation zurückgehen, um schließlich da anzukommen, wo man lange vor der Revolution schon gestanden hat. Deutschland hat die besten Gewerkschaften. Die Unzufriedenheit eines großen Teils der deutschen Arbeiter mit den Gewerkschaften ist mehr auf den Geist, in dem sie geleitet werden, als auf die Form der Organisation zurückzuführen. Die auf den Abschluß langfristiger Tarifverträge gerichtete Politik der Gewerkschaften wird jetzt belächelt. Daß diese Politik in normalen Zeiten das Richtige war, kann niemand bestreiten. Sie hat im Gegensatz zu den Streikbewegungen früherer Zeiten den Vorzug, daß sie die Löhne zwar langsam, aber dauernd steigert und die Arbeiter nach Möglichkeit von der Konjunktur unabhängig macht. In dieser Hinsicht haben unsere Gewerkschaften große Erfolge erzielt. Auch in der Erweiterung der Rechte der Arbeiter in der Fabrik haben sie Großes geleistet. Der Weg, den die Gewerkschaftspolitik geht, führt uns zum Sozialismus. Und das soll man jetzt alles fortsetzen, um ein System einzuführen, das uns in die ersten Anfänge der Arbeiterbewegung zurückführt. Lenin und Trotski haben den Sozialismus verabsolutiert. — Man muß die Gewerkschaften aufpassen als etwas organisch Gewachsenes. Es mag an ihrem Bau manches zu ändern und zu bessern sein, aber werfen Sie das nicht weg, was unsere Arbeiterbewegung in einer 80 Jahre langen Entwicklung geschaffen hat. Erfüllen Sie die Gewerkschaften vielmehr mit einem feurigeren Geist, als er bis jetzt vorhanden war, aber halten Sie fest an dem, was sich bewährt hat.

Der Korreferent Däumig führte aus, Bernstein habe sich mit der unbedingten Verwertung des Rätelongros in Widerspruch gesetzt zu seinen jetzigen Parallelen. Da ja eine gewisse Form des Rätelongros anerkannt. — Er ist nicht mehr, daß wir nur Nachahmer des russischen Beispiels sind. Der Rätelongros ist ein Kind der Revolution, und nur in diesem Zusammenhang ist er zu verstehen. Die alten Kampforganisationen der Arbeiter haben in den Kriegsjahren ihre Aufgaben nicht erfüllt. Ihre Führer haben die Kriegspolitik der Regierung unterstützt und dadurch den Unwillen der Massen hervorgerufen. So entstanden aus den Reihen der Arbeiter schon vor der Revolution Gruppen, welche die Vorläufer der Arbeiterräte waren, die als Träger der Revolution anzusehen sind und nach der heftigen Revolution dann auch von diesen anerkannt wurden, die bis zum letzten Augenblick gegen eine reaktionäre Erhebung des Profetars waren.

Das wirtschaftliche Elend in Rußland ist nicht eine Folge der Rätelongros, sondern eine Folge des Weltkriegs. Auch bei uns, wo wir keine Rätelongros haben, ist ja das Wirtschaftsleben infolge des Krieges zusammengebrochen, und überall herrscht Not und Elend. Die Schäden einer solchen Zeit können nicht geheilt werden durch das ruhige Wässern des Parlamentarismus und auch nicht durch die Reiberei der Gewerkschaften. Wir müssen so schnell wie möglich mit dem Sozialismus ernst machen. Dazu ist es nötig, daß die Arbeiterkräfte, die der Sturm der Revolution an die Oberfläche gedrückt hat, bestehen bleiben. Wir sehen ja, daß sich der Rätelongros mit elementarer Macht durchsetzt und auch die Gegner des Rätelongros diesem Gedanken mehr und mehr entgegenkommen. Wir wollen mit Hilfe des Rätelongros die volle politische und wirtschaftliche Freiheit und Gleichheit aller Staatsbürger durchführen. Die Funktionen des Parlamentes und der Verwaltungsmaschine sollen im Rätelongros vereint werden. Es handelt sich nicht um eine Organisationsfrage, sondern um eine wichtige Kulturfrage.

Ich bin kein Gegner der Gewerkschaften. Ich erkenne an, daß sie in den Jahrzehnten vor dem Kriege viel für die deutschen Arbeiter geleistet haben. Aber sie haben auch viel zur Verimpfung der Arbeiter beigetragen. Ich sage nicht: Weg mit den Gewerkschaften, denn sie haben auch noch in der Zukunft manche Aufgaben zu erfüllen. Das Grundprinzip der Gewerkschaften ist nicht die Befestigung des Kapitalismus. Sie können gar nicht den Sozialismus durchführen. Die Arbeiter aber verlangen, daß der Sozialismus reiflos verwirklicht wird und diese Aufgabe kann nur mit Hilfe des Rätelongros erfüllt werden. — Die Gewerkschaften wollen ja in enger Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern unser Wirtschaftsleben wieder aufbauen. Das ist nicht der Weg zum Sozialismus, sondern es bedeutet die Verankerung des Kapitalismus, der sich den neuen Verhältnissen anpaßt und mit Hilfe der Arbeitsgemeinschaft keine Position verliert. Es bleibt also nichts anderes übrig, als für den Ausbau und die Festigung des Rätelongros in jeder Hinsicht einzutreten.

Industrie und Handel.

Börse.

Das Interesse der Börse konzentrierte sich in der Hauptsache wieder auf Auslandspapiere. Bevorzugt waren vor allem russische Renten und russische Pfandbriefe, da die Sowjetregierung erklärt haben soll, die auswärtigen Schulden anzuerkennen. Auch ungarische Werte waren erheblich im Kurse gestiegen. In Erwartung des Sturzes der Rätelongros. Seit waren jedoch Petroleumaktien und einzelne Kolonialwerte. Auf den Hauptmärkten waren die Kursänderungen im allgemeinen unbedeutend, die Stimmung indes ziemlich fest. Geträubter Börsler gaben weiter erheblich nach. Heimische Anleihen waren begehrt. Anleiheleihen etwas fester (83%).

Gewerkschaftsbewegung

Streik der Eisenbahner.

Stargard, 24. April. (Wiener Telegraphenbericht des „Vormärts“). Hier streiken seit gestern die Eisenbahner. Der Streik ist durchgehend, daß Stargard in eine höhere Lohnklasse kommt, so daß die Eisenbahnerarbeiterräte 1.00 Mk. für die Stunde 2.10 Mk. erhalten. Auch wird eine Nachzahlung der Differenz vom 1. Januar ab verlangt. Kein Feind der Arbeiter wollen die Arbeit wieder aufnehmen, jedoch sehr die Minderheit ihren Willen durch. Der Eisenbahnerstreik ist vollständig eingestellt. Unruhen und Demonstrationen haben nicht stattgefunden. Gestern Abend sind einige Eisenbahnerstreikvertreter zum Eisenbahnpräsidenten nach Stettin gefahren, um dort zu verhandeln. Sie kamen in einem Sonderzug zurück. Die Verhandlungen sollen ergebnislos verlaufen sein.

Waldau, Brandenburg. Aktion mittags 12¹⁵ Uhr. Demonstration in den Straßen in Richtung Weste. Nachmittags 2¹⁵ Uhr eine Betriebsversammlung bei Wehner, Sternstraße bei Havelberg, Ost.

Kriegsministerium Nord. Reichsversammlung Freitag vormittags 10 Uhr im Spandauer Hof.

Waldau, Brandenburg. Demonstration Sonnabend vormittags 9¹⁵ Uhr.

Groß-Berlin

Gegen den Schleichhandel.

Gegen den Schleichhandel werden sich neue Verfügungen des Staatskommissars für Volksernährung. Auf Grund der nachfolgenden Bestimmungen finden gegenwärtig Verordnungen in den Kreisen der Gastwirte statt. Das Landespolizeiamt beim Staatskommissar für Volksernährung gibt folgendes bekannt:

In der letzten Zeit sind in den Groß-Berliner Gast- und Schankwirtschaften die Kriegsernährungsbestimmungen in erheblichem Maße verletzt worden. Das Landespolizeiamt hat sich daher gezwungen gesehen, einer Anzahl von Schank- und Speisewirtschaften, welche nach den angeordneten Erhebungen in ihren Betrieben die Kriegsernährungsbestimmungen nicht inne hielten, den Handel mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfs zu untersagen und die Schließung ihrer Betriebsstätten anzuordnen.

Die Inhaber und Leiter der Schank- und Speisewirtschaften werden deshalb hiermit zur Vermeidung dieser Folgen auf die genaue Befolgung der Kriegsernährungsbestimmungen hingewiesen: Schankwirtschaften dürfen die Gast-, Schank- und Speisewirtschaften nur von den ihnen ausdrücklich zugewiesenen Fleischern beziehen. Der Erwerb aller Lebensmittel, die einer Verkehrtsregelung unterliegen oder für die Höchstpreise festgesetzt sind, durch Wirte im Schleichhandel, d. h. unter Verletzung der Verkehrtsregelung oder der Höchstpreise ist nach Entscheidung des Reichsgerichts strafbar. Die angeordneten Strafen sind Gefängnis- und Geldstrafe bis 500 000 Mk. Im strafwürdigen Rückfall ist auf Justizhaus bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis 500 000 Mk. zu erkennen.

Beim Erwerb von Wildbret, Hühnern, Fleischkonserven, Dauerwurst und sonstigen Dauerwaren hat der Schankwirt eine Bescheinigung über Art, Stückzahl und Gewicht der bezogenen Waren auszustellen. Ein Duplikat der Bescheinigung hat der Schankwirt zurückzubehalten, über den Bezug der Waren Buch zu führen. Als Fleisch und Fleischwaren im Sinne dieser Bestimmungen gelten auch Häutchen, einschließlich Karpasen und Bouillards, das Fleisch von Rot-, Tamm-, Schwarz- und Rehwild, Speck und Röhrl, Wurst, Fleischkonserven und sonstige Dauerwaren.

Nach der Bekanntmachung über Vereinfachung der Befolgung dürfen im Gast-, Speise- und Schankwirtschaften zu einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Neben Fleisch darf zu einer Mahlzeit nur ein Fleischgericht verabfolgt werden. Lediglich Fleisch als Aufschnitt auf Brot, sowie Fleisch- und Fleischwaren dürfen daneben zur Auswahl gestellt und verabfolgt werden. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt nicht nur Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch, sondern auch Hühnerfleisch, sowie Fleisch und Geflügel und Wild aller Art. Ausgenommen sind nur Fisch, Junge und innere Teile. Die Verabreichung von warmen Speisen, zu deren Zubereitung Fett verwendet ist, auf Porzellanplatten oder Schüsseln ist verboten, soweit es sich nicht um gleichzeitige Verabreichung desselben Gerichtes an zwei oder mehrere Personen handelt. Die Verabreichung von roher oder zerlassener Butter zu warmen Speisen ist ebenfalls verboten. Für alle Fleischgerichte ist die Abtrennung von Fleischmarken im entsprechenden Gewicht nötig. In diesem Zweck ist auf der Speisefarte das Gewicht des Fleischgerichtes in roher Form zu vermerken. Speisefarte, Butter, Kartoffeln sowie Jucker dürfen nur gegen Marken abgegeben werden. Beim Verkauf von Gänsefleisch hat der Verkäufer zwei Reichsmarkenscheine auszugeben, deren einer der Gastwirt bis zum Schluss des Kalenderjahres aufzubewahren hat. Brot ist nur gegen Marken auszugeben. Im Reichs anerkanntes Getreide und Hülsenfrüchte sowie die aus ihnen hergestellten Erzeugnisse sind nach der Reichspreisverordnung bescheinigt. Wer unbedeutend betriebl. Lebensmittelwaren verkauft oder kauft wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. bestraft. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. wird bestraft, wer Lebensmittel unter einer zu Täuschung geeigneten Beschriftung verkauft, wie z. B. Schweinebraten als Wildschweinebraten oder Rindfleisch als Hühnerfleisch verkauft oder umgekehrt.

Endlich sind die Gastwirte gehalten, die Polizeistunde strengstens einzuhalten. Eine Verlängerung der Polizeistunde über 11¹⁵ Uhr nachts hinaus ist zufolge der Verordnung betreffend Erbsparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln in keinem Falle möglich.

Die strengere Kontrollierung der Gastwirts- und Hotelbetriebe wird hoffentlich auch dazu führen, daß der allem den nicht-militärischen Verordnungen in denen je bekanntermaßen ein weiches gesündigt wird eine bedeutend härtere Aufmerksamkeit zugewendet werden wird.

Auf der Thore gelandet wurden gestern wieder zwei Männer, die wahrscheinlich Opfer der Märzunruhen geworden sind. In der Straßenscheide fand man die Leiche eines Mannes von 35 bis 40 Jahren mit einem Bauchschuß. Er ist 1.81 Meter groß, hat blonde Haare und trägt eine gelbe Arbeiterhose und ein Mandelfarbes Hemd. Besondere Kennzeichen sind mehrere Tätowierungen: auf dem rechten Unterarm eine nackte Frauengestalt mit Schlangel auf einer Angel sitzend, auf dem linken Unterarm einen Anker mit Tross und eine Amorette mit Stern und die Buchstaben O. V. 1888, am Handgelenk ein Urmbaum mit einem Berganbänger. Am Brustbein wurde ein junger Mann von 20 bis 24 Jahren geborgen. Er ist 1.62 Meter groß und trug festgraue Uniform mit Garbellen. Von den beiden Totentücken, die man bei ihm fand, ist das eine M. R., das andere P. gezeichnet. Beide Leichen befinden sich im Schaubau.

Entlassung ehemaliger Seeredangeshöriger. In Absatz 8 „Ermittlung und Vernehmungsgeld“ sollte es heißen: „Diejenigen, die am 8. November 1918 (anfang 9. Februar) noch beurlaubt waren, usw.“

Wichtig! Lazarettkrank! Freitag, vormittags 10 Uhr, im Pleinairaal des ehemaligen Herrenhauses Versammlung von Vertretern der Kriegserkrankten und Lazarettinsassen. Tagesordnung: Lebens- und Bekleidungsfragen. Auf je 100 Lazarettinsassen ist ein Vertreter zu entsenden. Außerdem entsendet jeder Lazarettinsassenrat ein Mitglied.

Der militärische Anschlag des Volkspudras Groß-Berlin. Rollenliste. Abdruck.

Fund deutscher Referendare und Reichspolitiker. Gruppe Brandenburg. Sonntag, 1 Uhr: Allgemeine Mitliederbesprechung im Remmergericht (Mauerstraße). Tagesordnung: Bericht des Landeskomitees. Das Verdienst der Gruppe Brandenburg zum Reichlichen Landesverband und Landesrat. Die Notwendigkeit der Kriegsteilnehmer. Unter Arbeits- und Bekleidungsfragen. 5. Beschließen.

Vereinigung von Angehörigen deutscher Kriegsgefangenen in Rußland. Versammlung Freitag, 7 Uhr, im Restaurant Vagenhofer, BelleAlliancestraße 87. 8 Uhr Mittagsessen.

Allgemeine Klassen- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Filiale Baumhüttenweg. Sonnabend, 8¹⁵ Uhr, Baumhüttenweg 67, Mitgliederversammlung.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Stettin. Warnung von 1000 Gramm Konerven aber 275 Gramm Käsestrümpfen bis 20. d. M. auf Absatz 112 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte. Verkaufstage werden noch bekanntgegeben.

Groß-Berliner Parteinarichten.

Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie. Bezirk Bismarcksdorf. Sonnabend, 3/8 Uhr, Aula des Bismarck-Gymnasiums, Waldburger Straße 30/31: Die zentrale Parteinarichtung: Vortrag „Frieden und Freiheit“. Referent: Dr. A. Holz (S. A. D.) und Fritz Galle (U. S. A. D.).

